Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 90 (2019)

Heft: 11: Kinderrechte : Teilhabe und Schutz - keine Selbstverständlichkeit

Artikel: Der vierte Age Report zeigt, wie ältere und gebrechlichere Menschen zuhause leben : "Das aktive Altern findet draussen statt, das Wohnen jedoch bleibt privat"

Autor: Weiss, Claudia / Höpflinger, François

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-886075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der vierte Age Report zeigt, wie ältere und gebrechlichere Menschen zuhause leben

«Das aktive Altern findet draussen statt, das Wohnen jedoch bleibt privat»

Der neuste Age Report zeigt: Alte Menschen messen dem Sozialraum ausserhalb der eigenen vier Wände immer mehr Bedeutung zu. Der Anspruch ans private Wohnen bleibt traditionell. Altersforscher François Höpflinger* fordert eine vermehrte Beschäftigung mit dem Sozialraum.

Interview: Claudia Weiss

Soeben ist der neueste von Ihnen herausgegebene Age Report, der vierte, erschienen. Was sind für Sie die wichtigsten Erkenntnisse daraus?
François Höpflinger: Mir fielen vor allem die regionalen Unterschiede auf: In der Deutschschweiz leben mehr hochaltrige Menschen im Pflegeheim, während in der Westschweiz die ambulante Versorgung einen höheren Stellenwert hat. Im Tessin werden die Rentnerinnen und Rentner öfter im familiären Rahmen versorgt – und sie sind deutlich ärmer. Allgemein zeigte sich jedoch, dass die Senioren viel mehr Wohneigentum besitzen und daher auch mit 65plus in der Wohnung oder dem Haus wohnen bleiben wollten.

Auch wenn die Wohnung viel zu gross und zu aufwendig wird?
Wer 30 Jahre lang in einer 4½-Zimmer-Wohnung gewohnt hat, profitiert oft von günstigen alten Mietverträgen und kann sich eine kleinere, altersgerechte Wohnung zu neuen Bedingungen meistens gar nicht mehr leisten. Viele machen sich viel zu spät Gedanken über einen Umzug – nicht etwa mit der Pensionierung oder mit 70, sondern oft erst, wenn sich erste gesundheitliche Einschränkungen bemerkbar machen. Altersfragen werden heute in der Regel erst mit 75, 80 Jahren angegangen. Dann jedoch ist ein Umzug in eine geeignete Alterswohnung schon schwierig, und ab 85 Jahren ist das ganz unmöglich – dann bleibt nur noch das Pflegeheim.

Oder betreutes Wohnen…
Ja, aber auch wenn da grosse regionale und Einkommensunterschiede bestehen, können sich viele ein betreutes Wohnen gar nicht leisten. Denn faktisch ist betreutes Wohnen nicht günstiger als ein Pflegeheim, sobald eine bestimmte Pflegestufe erreicht ist.

Was wäre denn nötig? Zusätzliche, anders betreute Wohnungen? Oder ganz neue Wohnformen?
Eine rechtzeitige sogenannte Wohnberatung wäre hilfreich. Das Problem ist ja, dass allgemein eine so grosse Wohnzufriedenheit herrscht, dass alte Menschen gar nichts ändern wollen, auch wenn sie in ihrer Wohnung schon lange nicht mehr wirklich zurechtkommen. Wenn man das aber zu spät angeht, kostet das viel Kraft und Zeit und führt im schlimmsten Fall zu Notfalllösungen. Ich finde das erstaunlich: Das Alter hat sich extrem verändert, aber das Wohnen ist immer noch extrem konservativ geblieben.

«Eine rechtzeitige Wohnberatung wäre hilfreich: Wenn man das zu spät angeht, kostet das Kraft.»

Wie könnte man diese Wohnprobleme besser lösen?
Gefragt wären viel mehr generationendurchmischte Kleinwohnungen. Oder wenn Alterswohnungen, dann solche, die an die

* **François Höpflinger,** 71, ist Titularprofessor für Soziologie und Leitungsmitglied des Zentrums für Gerontologie an der Universität Zürich. Er ist der Begründer des Age Reports und Hauptverantwortlicher für die Age-Wohnbefragungen.

Soziologe François Höpflinger, Alterswohnungen in Aarwangen BE: «Wohnumgebung und Nachbarschaft sind für die Wohnqualität sehr wichtig.»

Pflege angegliedert sind – sogenannt polyvalente Strukturen mit integrierter Versorgung. Insgesamt zeigt das ja ein positives Bild: Die Wohnqualität ist so hoch, und die Nachbarschaftsbeziehungen sind so gut, dass alte Menschen nichts ändern wollen. Auch bezüglich Lärm und Gewalt zeigen Umfragen eine hohe Zufriedenheit, höher als noch bei früheren Age Reports.

Hat der neue Altersreport Sie in irgendeinem Punkt überrascht?
Ja, bemerkenswert ist, dass das aktive Altern sehr stark ausserhalb der Wohnung stattfindet, mehr als ich erwartet hätte, dass aber gleichzeitig das Wohnen sehr privat bleibt: Wohngemeinschaften mit anderen Senioren haben seit dem letzten Report nicht an Beliebtheit gewonnen, auch wenn wir das eigentlich von den Babyboomern erwartet hätten. Wer es sich leisten kann, lässt lieber das Haus umbauen und schafft damit generationenübergreifende Wohnmöglichkeiten für die eigene Familie.

«Der Aussenraum und die Infrastruktur sind wesentlich wichtiger geworden als vor 15 Jahren.»

Was sind denn die grössten Veränderungen gegenüber den vorhergehenden Age Reports, vor allem gegenüber dem ersten, der ja jetzt 15 Jahre her ist?
Der Aussenraum und die Infrastruktur sind wesentlich wichtiger geworden als noch vor 15 Jahren. Pro Senectute versucht mit viel Mühe, dem Bundesamt für Sozialversicherungen klarzumachen, wie wichtig der Sozialraum gerade für sozial schwächere alte Menschen ist. Vor 15 Jahren wussten wir noch nicht, eine wie wichtige Rolle die Wohnumgebung für die Lebensqualität spielen wird: Sie ist den Leuten oft sogar noch wichtiger als der Komfort einer Wohnung wie ein Lift oder eine praktische Dusche.

Woran fehlt es denn heute noch, damit Menschen im Alter gut wohnen können?
Eindeutig an sozialem Wohnungsbau, aber auch an Genossenschaftswohnungen. Welch grossen Einfluss solche sozialen Massnahmen haben können, zeigt sich daran, dass es in Genossenschaftswohnungen, die an Familien vermietet werden, oft zu einem richtigen Babyboom kommt. Oder daran, dass Pflegeheime mit einer angeschlossenen Kita viel einfacher Mitarbeiterinnen finden.

Welche Schlüsse ziehen Sie aus dem neusten Age Report?
Die Entwicklung des Alters ist erstaunlich positiv, und alte Menschen leben länger gesund: Vier von fünf Menschen zwischen 65 und 74 Jahren und fast die Hälfte der 75- bis 80-Jährigen fühlen sich fit und gesund, und auch den über 80-Jährigen geht es insgesamt besser als bei den früheren Age Reports. Auch die subjektive Einsamkeit im Alter hat abgenommen, wohl nicht zuletzt dank TV und Internet, heute haben praktisch alle unter 80 Jahren einen Internetanschluss. Aber auch mehr Leute über 80 pflegen noch enge Freundschaften als vor 15 Jahren. Insgesamt sind fast alle Indikatoren positiv. Eine negative Entwicklung sind höchstens zunehmend massives Übergewicht und die zunehmende soziale Ungleichheit, die sich wohl auch noch weiter verstärken wird.

Wenn Sie das so anschauen: Ist die Schweiz für das Wohnen im Alter gerüstet?
Es braucht noch einen verstärkten Einsatz der Gemeinden: Gerade weil sich zeigt, dass die Wohnumgebung samt der Nachbarschaft für die Wohnqualität sehr wichtig ist, bedeutet dies für die Gemeinden, dass sie diese sozialen Netzwerke der Nachbarschaften noch stärker pflegen müssen. Sonst kommt es bei alten Menschen zum Rückzug in die Wohnung und zur Vereinsamung. Eine noch bessere Sozialraumorientierung gehört deshalb zu den Auf- >>

gaben einer Gemeinde wie die Trinkwasser- und Elektrizitätsversorgung und ist unbedingt nötig.

Sie haben eine langjährige Berufserfahrung auf dem Gebiet Altern. Schlagen Sie wichtige, konkrete Massnahmen vor?
Ich plädiere für mehr aktive und kreative Projekte, Mehrgenerationenprojekte vor allem, und zwar bezahlbare: Oft liegt die Mietzinsgrenze alter Menschen bei 1500 Franken pro Monat, aber dieses Angebot gibt es gar nicht. Je älter die Menschen werden, desto grösser wird ihr Verarmungsrisiko, man spricht da vom Langlebigkeitsrisiko. Und dieses nimmt zu, weil die Lebenserwartung immer noch zunimmt.

«Die Babyboomer werden später krank oder dement, aber sie planen auch ihr Alter viel später.»

Wenn Sie einen Ausblick wagen: Wird der fünfte Age Report in die Reihe der bisherigen passen, oder erwarten Sie grosse Umbrüche?
Technische Hilfsmittel werden vermehrt zum Einsatz kommen, einige Apps beispielsweise für Notrufe sind heute schon im Gebrauch. Der Trend für betreutes Wohnen wird sich verstärken, Pflegeheime werden nur noch für höhere Pflegestufen und im ganz hohen Alter benutzt. Dadurch, dass die Leute länger daheimbleiben, entstehen jedoch neue Probleme, beispielsweise ein schlechter Ernährungsstatus. Auch Gewalt und Vernachlässigung könnten öfter vorkommen, diesbezüglich ist die Maxime «ambulant vor stationär» nicht nur positiv. Aber das sind eigentlich eher lineare Entwicklungen, keine enormen Umbrüche.

Werden die Babyboomer also gar nicht alles umkrempeln?
Alles umkrempeln wohl nicht. Es sind eher Weiterentwicklungen der bisherigen Trends: Die Babyboomer werden später krank, weniger häufig dement, aber dafür sind sie wohlstandsverwöhnt und organisieren ihre Alterswohnform noch viel später. Wichtiger wird die Gestaltung des Lebensendes mit Hilfe von Palliative Care, und auch die Übergangspflege wird an Bedeutung gewinnen. Bei der Pflege demenzerkrankter Menschen wird eine gute Betreuung durch zuverlässige Bezugspersonen wichtiger als Medikamente. Ausserdem sind punkto technischer Hilfsmittel noch etliche Entwicklungen zu erwarten, die wahrscheinlich eines Tages helfen, dass alte Menschen tatsächlich länger zu Hause bleiben können. ●

«Age Report IV: Wohnen in den späten Lebensjahren. Grundlagen und regionale Unterschiede.» François Höpflinger, Valérie Hugentobler, Dario Spini. Seismo Verlag, 2019, 272 S., 38 Franken.

Anzeige

Patienten und ihre Familien situationsgerecht schulen und beraten

Patienten mit chronischen Gesundheitsproblemen benötigen Beratung im Krankheitsmanagement. Ein Zertifikatslehrgang der ZHAW Gesundheit vermittelt Pflegefachpersonen die entsprechenden Kompetenzen.

Fast ein Viertel der Bevölkerung in der Schweiz leidet unter chronischen Gesundheitsproblemen. Betroffene sind im Krankheitsmanagement oft sich selbst überlassen. Individuelle Beratung, Schulung, und Information sind darum von grosser Bedeutung. Pflegefachpersonen mit entsprechender Weiterbildung können Patientinnen und Patienten, deren Angehörigen sowie Berufskolleginnen und -kollegen entscheidende Unterstützung bieten.

Erweitern Sie Ihre Kompetenzen
Im Zertifikatslehrgang «CAS Beratungskompetenzen» erweitern Sie Ihre Beratungsmethoden und edukativen Kenntnisse. Sie werden befähigt, den Edukationsprozess bei Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen kompetent zu gestalten.

Vielseitiger CAS
Das CAS besteht aus den Modulen «Patientenedukation», «Familienzentrierte Pflege und Beratung» sowie «Intra- und Interprofessionelle Gesprächsführung».

Nach dem Abschluss des Zertifikatslehrgangs werden Sie in der Lage sein, situationsgerecht zu schulen und zu beraten. Sie unterstützen damit Patientinnen und Patienten, ihre individuellen Ziele zu erreichen.

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
zh aw Gesundheit

CAS Beratungskompetenzen
ZHAW Gesundheit
Technikumstrasse 71, Winterthur
zhaw.ch/gesundheit/weiterbildung